

Schweiz

Das Arztzeugnis als Ausweg

Arbeitsabsenzen aus psychischen Gründen häufen sich. Oft stecken Konflikte am Arbeitsplatz dahinter. Ein Psychiatrieexperte wirft den Ärzten vor, den Patienten zu schnell krankzuschreiben.

Von Markus Brotschi
Bern

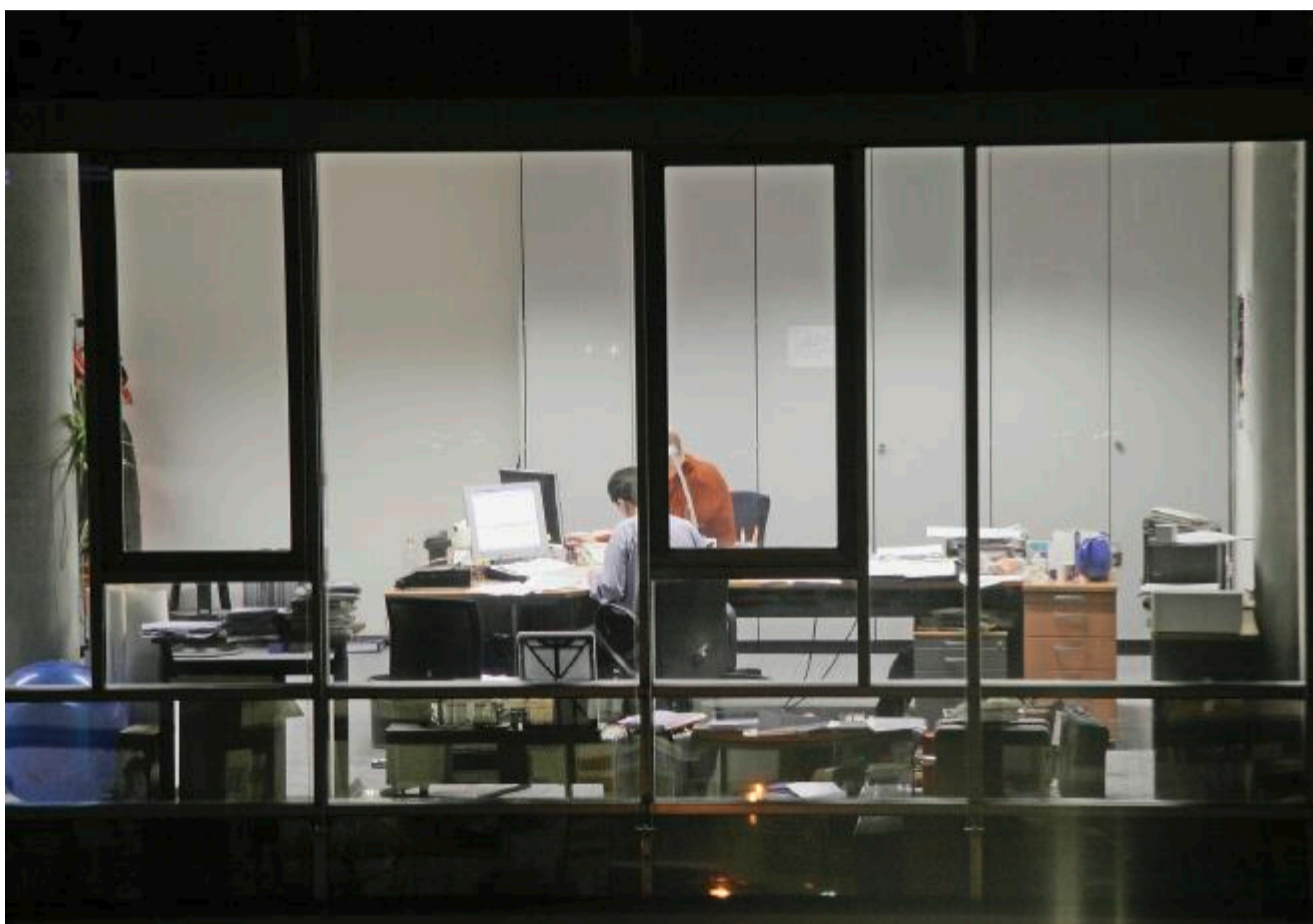
Im Jahr 2012 fehlten die Arbeitnehmenden in der Schweiz aus gesundheitlichen Gründen während 182 Millionen Stunden am Arbeitsplatz. Für rund 70 Prozent dieser Absenzen war der Grund eine Krankheit. Zunehmend werden Arbeitnehmende mit psychischen Diagnosen krankgeschrieben, meistens wegen Depressionen. Diesen Trend bestätigen mehrere grosse Taggeldversicherungen. Helsana, eine der Grossen im Taggeldgeschäft, verzeichnete zwischen 2009 und 2012 eine jährliche Zunahme der psychisch begründeten Krankschreibungen um 8 bis 10 Prozent. 2009 betrug bei Helsana der Anteil der Taggeldleistungen wegen psychischer Diagnose noch 16 Prozent, mittlerweile liegt er bei 20 Prozent. Bei der CSS beträgt der Anteil über den Zeitraum von 2002 bis 2012 rund 25 Prozent.

Ebenfalls eine stetige Zunahme der Taggeldzahlungen aus psychischen Gründen meldet Swica, mit einem jährlichen Prämienvolumen von 560 Millionen Franken die grösste Krankentaggeldversicherung. Fast immer werde als psychisches Leiden eine Depression angeführt, sagt Swica-Sprecherin Silvia Schmidrig. 2011 erfolgten bei Swica 10,3 Prozent der Taggeldzahlungen wegen dieser Diagnose, 2012 waren es 12,2 und 2013 bereits 12,7 Prozent.

Oft kontraproduktiv

Dass in der Schweiz Arbeitnehmer zunehmend aus psychischen Gründen krankgeschrieben werden, stellte vor einigen Monaten auch die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in einem Bericht fest. Niklas Baer, der am OECD-Bericht beteiligt war, beobachtet diese Krankschreibungen seit längerer Zeit mit Sorge. Denn längere Absenzen am Arbeitsplatz aus psychischen Gründen stünden häufig am Anfang einer späteren IV-Rente, sagt der Leiter der Fachstelle für Psychiatrische Rehabilitation der Psychiatrie Baselland.

Oft versteckten sich hinter der psychiatrischen Diagnose Probleme am Arbeitsplatz. «Häufig wird aus Konflikten heraus krankgeschrieben, statt dass der Arzt den Kontakt zum Arbeitgeber sucht und vermittelt. Ärzte schreiben ihre Patienten zu lang und zu undifferenziert krank», kritisiert Baer. In diesen Fällen sei die Krankschreibung kontraproduktiv. «Denn die Angst des Betroffenen, an den Arbeitsplatz zurückzukehren, wird mit der Dauer der Absenz immer grösser.» Zudem stiegen der Ärger im Team und die Wahrscheinlichkeit, dass der Arbeitgeber kündige. Stattdessen sollten alle Beteiligten versuchen, die Betroffenen am Arbeitsplatz zu behalten, allenfalls mit anderen Aufgaben oder temporärer Entlastung.



Längere Absenzen am Arbeitsplatz stehen häufig am Anfang einer späteren IV-Rente. Foto: Mauritius Images

Weil krankheitsbedingte Arbeitsabsenzen vielfach eine Invalidisierung einleiten, wurde Ärzten, Arbeitgebern oder Versicherungen das Recht zur Frühmeldung solcher Fälle an die Invalidenversicherung (IV) eingeräumt. Rund 25 Prozent der jährlich über 11000 Frühmeldungen an die IV erfolgen durch die Taggeldversicherer. Gemessen an der Zahl der Krankschreibungen könnten es allerdings mehr sein. Drei angefragte Taggeldversicherer gaben denn auch an, dass sie in der Frühphase lieber selber beim Arbeitgeber intervenieren, statt dies der IV zu überlassen. «Die Versicherer kennen in der Regel die Arbeitgeber bereits, weil das ihre Kunden sind», sagt Patrick Weibel, Direktionsmitglied der CSS. «Die IV ist meistens zu weit weg von den Fällen und unternimmt bei Meldungen in einer Frühphase nicht viel.»

Eine andere Versicherung begründet die Zurückhaltung bei der Frühmeldung an die IV damit, dass sie die eigenen Case-Manager für kompetenter halte. Die Taggeldversicherer melden Krankheitsfälle meist erst nach vier bis fünf Monaten der IV. Alle Versicherungen betonen, dass sie die Zunahme der Taggeldbezüge nicht einfach hinnähmen. Helsana verweist etwa darauf, dass sie den Unternehmen ein betriebliches Gesundheitsmanagement anbiete.

Die Ärzte wehren sich gegen den Vorwurf, leichtfertig Zeugnisse auszustel-

len. «Wir befinden uns in einem Spannungsfeld zwischen ärztlicher Tätigkeit, den Erwartungen des Patienten, des Arbeitgebers und der Sozialversicherungen», sagt Peter Wiedersheim, Rheumatologe und Präsident der St. Galler Ärztesgesellschaft. Diese reagierte auf die Kritik an Arztzeugnissen mit einem runden Tisch mit allen Beteiligten. Aus der Zusammenarbeit resultierte ein neues Arztzeugnis, das sich zunehmend in der ganzen Schweiz durchsetzt.

Milliarden an Sparpotenzial

Auf dem Zeugnis wird mit dem Einverständnis des Patienten vermerkt, ob der Arzt eine Rücksprache mit dem Arbeitgeber wünscht. Damit werde diesem die Kontaktaufnahme mit dem Arzt erleichtert und Misstrauen abgebaut, sagt Wiedersheim. Falls der Arbeitgeber genauere Angaben über die Gründe der Absenz wünscht, kann er ein detailliertes Zeugnis verlangen. In einem Pilotversuch im Kanton St. Gallen seien mit dem neuen Zeugnis sowie einem Präsenz- und Gesundheitsmanagement in den Betrieben die krankheitsbedingten Fehlzeiten um über 30 Prozent reduziert worden. Bei gesamtschweizerisch rund 200 Millionen ausgefallenen Arbeitsstunden ergebe sich ein Sparpotenzial von mehreren Milliarden Franken.

Für Baer belegt der erhebliche Rückgang der Fehlzeiten im Pilotversuch,

dass vielfach unnötig oder zu lange krankgeschrieben wird. Allerdings genügt das neue Arztzeugnis ein Gesundheitsmanagement nicht. Wie etwa in Schweden müssten in der Schweiz Richtlinien erarbeitet werden, die den Ärzten Kriterien vorgeben würden, bei welchen psychischen Problem-situationen am Arbeitsplatz Krankschreiben angezeigt und wann andere Massnahmen nützlicher seien.

Taggeldversicherungen

Kein Obligatorium bei Krankheit

Taggeldversicherungen decken den Lohnausfall bei Krankheit und Unfall ab. Anders als bei Unfällen ist eine Versicherung bei Krankheit nicht obligatorisch. Krankentaggeldversicherungen unterstehen meist dem Privatversicherungsrecht: Versicherungen können die Aufnahme je nach Gesundheitszustand verweigern und Prämien risikogerecht festsetzen. Firmen, die einem Gesamtarbeitsvertrag angehören, schliessen meist eine Kollektivversicherung ab, bei der keine Gesundheitsprüfung nötig ist. Gesetzlich festgelegt ist die Lohnfortzahlungspflicht der Arbeitgeber im Krankheitsfall. Diese hängt von den Dienstjahren ab und reicht von 3 Wochen (1. Dienstjahr) bis zu 46 Wochen (Zürcher Skala) oder 24 Wochen (Berne Skala). Taggeldversicherungen zahlen meist unabhängig von Dienstjahren zwei Jahre lang. (br)

1000 Lehrer wollen mitreden

Ein Gruppe von Lehrern will Einfluss auf die Überarbeitung des Lehrplans 21 nehmen. Die Anführer haben in Bern schon einmal eine Reform zu Fall gebracht.

Von Anja Burri
Bern

Zum Entwurf des Lehrplans 21 sind über 1000 Stellungnahmen eingegangen. Auch der nationale und die kantonalen Lehrerverbände äusserten sich zum 550-seitigen Werk, das für alle Deutschschweizer Schüler die gleichen Lernziele festlegen soll. Die Kritik, der Lehrplan sei zu umfangreich und teilweise zu kompliziert, geht einer Gruppe von über 1000 Lehrern zu wenig weit. In einem Memorandum bezeichnen sie den Lehrplan als praxisfernes, missionarisches «Monster». Dieses schränke die Lehrer ein, koste viel und schaffe keinen pädagogischen Mehrwert.

Nun will sich die Gruppe in die Überarbeitung des Lehrplans einbringen. «Wir bieten einen Dialog an», sagte der Mitinitiant und Bieler Lehrer Alain Pichard gestern vor den Medien in Bern. Bisher sei der Lehrplan viel zu wenig von der Praxis her gedacht worden. Neben dem Einbezug der Kritiker fordert die Lehrergruppe auch mehr Zeit für die Umsetzung und mehr Transparenz. «Wir wollen wissen, was die Umsetzung des Lehrplans genau kostet», sagte der Lehrer Daniel Goepfert, der in Basel-Stadt als SP-Vertreter im Kantonsparlament sitzt. Zudem müssten die Lehrplanmacher endlich transparenter informieren. Weil der Lehrplan so lange unter Verschluss gehalten worden sei, habe nie eine vernünftige Diskussion stattfinden können. Das sei einer Demokratie unwürdig.

Notfalls über die Politik

Dass die öffentliche Konsultation zum Lehrplan bereits abgeschlossen ist, beeindruckt die Lehrergruppe nicht. Sie ist entschlossen, sich Gehör zu verschaffen - notfalls über die kantonalen Parlamente, in denen viele Lehrer sassen. In verschiedenen Kantonsparlamenten sind bereits Vorstösse hängig, die unter anderem Kostentransparenz oder eine Mitsprache der Parlamente fordern.

«Man darf uns nicht unterschätzen», sagte Pichard. Das Selbstvertrauen speist sich aus der Vergangenheit: Vor zehn Jahren brachte eine Lehrergruppe um Pichard eine Bildungsreform im Kanton Bern zu Fall. Nach einer Petition und Protesten musste der damalige Berner Erziehungsdirektor ein aufwendiges Bewertungssystem zur Beurteilung der Schüler zurücknehmen. Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) liess gestern offen, ob sie Kritiker in die Überarbeitung des Lehrplans 21 miteinbeziehen wird. Vergangene Woche hat die D-EDK über das weitere Vorgehen entschieden. Informiert wird am 11. April.

Anzeige

OSTER-ANGEBOT

DONNERSTAG BIS SAMSTAG
3.4. - 5.4.2014

3 TAGE PROFITIEREN!

50%

2.75 statt 5.50

Exquisito und M-Classico Espresso
Bohnen oder gemahlen, 500 g
z.B. M-Classico Espresso Bohnen





Better farming
Better future



Ein M überraschender.

ANGEBOT GILT AN DEN ANGEgebenEN DATEN.
IN HAUSHALTSÜBLICHEN MENGEN UND SOLANGE VORRAT.